

# Spaß mit der Philatelie? Wie das?

**„Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm.“ Diesen Vers aus einer beliebten Kindersendung kennen Sie sicherlich. Etwas abgewandelt beschreibt er recht gut eines der großen Probleme der aktuellen Philatelie. „Wieso, woher, warum? Wer nur steckt, bleibt stumm.“**

Wolfgang Maassen greift in seinem Artikel zur digitalen Philatelie in der letzten von ihm verantworteten Ausgabe der Zeitschrift *philatelie* dieses Problem auf und hofft, über freie Literatur im Internet diese stummen Sammler aktivieren zu können. Das ist ein guter Ansatz für Sammler, die gerne forschen wollen, aber nicht wissen wie und was. Diese Sammler sind aber auch keine völlig stumme Zielgruppe mehr.

Der Mainstream, hier der nicht organisierte Markensammler bzw. sogar Noch-Nicht-Sammler, wird aber auch dies nicht wahrnehmen oder gar als Anreiz empfinden. Will man diese Gruppe erreichen, muss die verkrustete Vereinsphilatelie erst mal lernen, sich der verändernden Gesellschaft zu öffnen. Das gilt auch für das schwierige Gebiet der Jugendarbeit und das noch schwierigere eines zeitgemäßen Klublokals. Das Kneipenhinterzimmer, glücklicherweise nicht mehr verbraucht, ist keine gute Visitenkarte mehr. Auch zu einem Tauschtag wird kaum ein noch uninteressierter Jugendlicher kommen, auf einem Straßenfest trifft man diese Jugendlichen (und jungen Erwachsenen) aber an.

Für die wichtige Zielgruppe der 10- bis 40-Jährigen gibt es vor allem keine zeitgerechten Angebote, denn die Verantwortlichen in den Sammlervereinen weigern sich hartnäckig, eine sich verändernde Gesellschaft zur Kenntnis zu nehmen. Wie anders wäre es sonst erklärbar, dass noch niemand oder doch nur einzelne Funktionäre Alternativen zum „traditionellen“ Sonntags-Tauschtag entwickelt haben. Ich kenne den Fall, wo eine Vereinsführung einen Tauschtag mit Ü-Ei-Sammlern bereichern wollte. Heftigste Proteste engstirniger Markensammler waren die Folge. Die gleichen Sammler mussten hinterher zugeben, dass es beim Tauschtag noch nie so voll war.

Natürlich ist der Tauschtag (selbst dieser Begriff wirkt heute abschreckend) wichtig. Muss er aber immer um 9 Uhr beginnen und um 14 Uhr bereits zu Ende sein? Die Zeiten sind für eine junge Familie undiskutabel. Sie locken nur Rentner an, die spätestens um 13 Uhr wieder einpacken, weil die Frau zu Hause mit dem Mittagessen wartet. Welcher Tauschtag beginnt um 16 Uhr und endet gegen 21 Uhr? Oder ist das eine unzumutbare Zeit?

Flohmarktveranstalter haben den Vorteil eines Abendflohmarktes schon lange erkannt, denn tagsüber ist die Zielgruppe – gemeint sind noch immer Jugendliche und junge Familien – im Freibad oder macht eine Radtour. Sport- und Kulturvereine veranstalten Informationstage in Einkaufszentren. Dort findet man am Samstag junge Familien zuhauf. Man muss dort auch keine teuren Marken präsentieren und erst recht keine Sammlungen in Ausstellungsrahmen. Ein paar gescannte schöne Marken oder Belege (bitte keine Kartonphilatelie) auf DIN A4 oder sogar DIN A3 vergrößert wirken viel besser als Blickfang. Ansonsten lassen Sie Ihre Jugendgruppe den Stand gestalten. Die fühlen sich dann

ernst genommen und wissen auch, was andere Jugendliche anspricht, ein Laptop z. B. mit Katalogprogramm.

Wenn man es nun tatsächlich geschafft hat, den einen oder anderen Briefmarkenabonnenten oder Noch-Nicht-Sammler in den Vereinsabend zu locken, wie zeigt man ihm dann, dass Philatelie tatsächlich auch Vergnügen bedeuten kann?

Hier kommt nun die von mir so genannte Trainings- oder Übungssammlung ins Spiel. Die bringt nicht nur dem Neuling den Spaß an der Philatelie ohne großen Kostenaufwand nahe, sondern auch dem etablierten Markensammler im Verein, der etwas mehr wagen möchte, aber nicht weiß, wie [...].

Wie könnte nun eine Trainingsammlung aussehen? Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt, sie sollte anfangs nur recht einfach sein und relativ schnell Erfolge zeigen. Ich möchte ein paar Beispiele anfügen. Briefzentrumsstempel aus der Bedarfspost sind solch eine Möglichkeit. Etwas über 80 Briefe oder Briefausschnitte später hat man es geschafft. Wenn man nicht gerade 100 kg Bedarfspost durchsehen kann, dauert dies schon ein paar Monate. Ging das dann doch zu schnell, kann man auf Maschinenstempel mit oder ohne Posthorn oder auf den Frankierservice erweitern.

Eine andere nette, aber schon recht anspruchsvolle, Trainingsmöglichkeit ist, einen neueren Briefmarkenjahrgang der Deutschen Post als Einzelfrankaturen zusammenzutragen. Das ist gar nicht so einfach, wenn man die Briefe nicht an sich selbst adressieren will.

Sie wollen etwas internationaler agieren? Wie wäre es damit: Versuchen Sie, aus jedem europäischen Land einen Bedarfsbrief, eine Ganzsache, einen R(Zettel)-Brief und einen Absender- oder Postfreistempel zusammen zu tragen. Reduziert man Europa erst mal auf die EU, sind das (noch) 28 Länder bzw. 112 Belege, die die Sammlung umfassen würde. Ganz Europa kann mitunter Jahre dauern, bis es zu einer gewissen Vollständigkeit reicht. Die Erweiterung auf weltweit ist schon eine Lebensaufgabe, die aber auch viel Spaß bereitet. Man kommt ohne Tauschkontakte außerhalb des Vereins garantiert nicht aus.

Was ist nun der Zweck des Ganzen? Man übt auf diese Weise das Erkennen von Besonderheiten und Unterschieden in Belegen. Auch das Suchen und Finden von Material, das praktisch nicht von Händlern erworben werden kann, ist eine wichtige Erfahrung [...]. Wichtig ist, dass es in den Ortsvereinen Multiplikatoren gibt, die diese pure Spaßphilatelie ohne großen Kostenaufwand schon einmal selbst praktiziert haben und weiter vermitteln können. Sture Ländersammler, deren größte Freude es ist, die nächste Abosendung wieder ins Album stecken zu können, bringt man jedoch auch damit nur schwer hinter dem Ofen hervor. Manchen anderen aber, der etwas offener in die Welt schaut, kann man vielleicht überzeugen und als Vollblutphilatelisten gewinnen. Der Weg dahin ist lang und mühsam, gehen wir trotzdem los. Wie hat mal kurz nach der Wende ein ostdeutscher Sammler in einem Leserbrief in der DBZ geschrieben? „Hauptsache, es macht Spaß!“.

*Hans-Peter Lawatsch*

# Reaktionen zur Zukunft der Philatelie

Zum Beitrag von Manfred Klimmeck „Wo liegt die Zukunft der Philatelie?“ aus *philatelie* Nr. 488 erreichten uns zwei Leserbriefe. Auch der Leserbrief von Hans-Peter Lawatsch (*philatelie* Nr. 489, S. 6) liest sich wie eine Erwiderung. Und was halten Sie davon? Gern erwarten wir Ihren Beitrag zur Diskussion.

## Briefmarkensammeln macht Spaß!



Dieser Beitrag von Manfred Klimmeck hat mich erschüttert. Der Autor beschäftigt sich in aller Breite über die fast ausschließlich

wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Philatelie in 17 Jahren, warum auch immer dieser Zeitraum gewählt wurde. Außerdem stellt Herr Klimmeck eine Vielzahl an Behauptungen auf, die durch nichts bewiesen sind (vgl. „... ist Vollständigkeit kein erstrebenswertes Ziel mehr“ oder „Der Charme und Reiz, der der Philatelie heute innewohnt, wird in 20 Jahren verloren gegangen sein.“ u. v. m.).

Sicherlich darf man vor den demographischen, gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, die sich übrigens bereits heute und nicht erst in einer fernen Zukunft abzeichnen, nicht die Augen verschließen. Aber die Sammeltätigkeit ausschließlich aus der merkantilen Sicht zu beurteilen, ist nicht nur falsch, sondern sehr gefährlich. Außerdem ist das Menschenbild, das Herr Klimmeck zeichnet, nämlich den nur nach Gewinn strebenden Sammler von Briefmarken, mehr als armselig.

Die verbliebenen rd. 32 500 BDPH-Mitglieder, die diesen Beitrag lesen, müssten eigentlich sofort aufhören zu sammeln und aus Verein und Verband austreten. Die – zugegebenermaßen – immer schwieriger werdende Jugendarbeit in den Vereinen müsste sofort beendet werden. Und jedem jungen Sammler müsste man raten, auf keinen Fall auch nur einen Cent, eine Minute oder einen Gedanken in sein Exponat zu investieren.

Von der Freude am Briefmarkensammeln an sich, der Befriedigung, ein fehlendes Stück endlich abhaken und einsortieren zu können, an der Lust, Informationen über sein Sammelgebiet zusammenzutragen, am persönlichen und nicht digitalen Austausch mit Freunden sowie an den geselligen Treffen Gleichgesinnter findet man in dem Beitrag überhaupt nichts.

Wie viele Menschen betreiben ein Hobby, dass sie Hunderte Euros im Jahr kostet, das ihnen Freude bereitet und bei denen nach 20 oder 30 oder 50 Lebensjahren nichts außer der Erinnerung an der daran gehabt Freude übrig ist. Denken Sie dabei zum Beispiel an Freizeit-Golfer oder Hobby-Archäologen – da ist am Lebensende des Hobbytreibenden meistens nichts Nennens, „wertes“ übrig und niemand stört sich daran. Nur das Sammeln von Briefmarken wird stets auf das Anhäufen von Geld und Werten sowie dessen Vermehrung reduziert. Das ist falsch und das hat die Philatelie nicht verdient!

Als einziger Heilbringer wird in dem Beitrag die „Social Philately“ gepriesen, da diese angeblich einen „Mehrwert“ bietet. Auch dies ist eine aktuell nicht belegbare Behauptung.

Die Philatelie, egal ob traditionell, posthistorisch oder thematisch betrieben, bietet so viele spannende und noch kaum erforschte Möglichkeiten, sich intellektuell zu beschäftigen und so seinen geistigen Horizont zu erweitern. Briefmarkensammeln macht neugierig, ist gelebte Kreativität und vibrierende Vielfalt. Gerade diese Vielfalt macht es möglich, durch Phantasie und Ideenreichtum auch mit kleinem zeitlichen und finanziellen Einsatz eine schöne und einmalige Sammlung zusammenzutragen, die dem Sammler Freude macht!

Die Philatelie hat sich in den letzten 170 Jahren evolutionär entwickelt. Sie wird sich auch weiterhin verändern. Aber eines wird bleiben: Briefmarkensammeln macht Spaß! Und Sammler sind glückliche Menschen!

Angelika Dunda-Schubert (Sammlerin, Ausstellerin und Jurorin)

## Weiter echte Exponate zeigen!

Als langjähriges Vereinsmitglied in einem BdPh-Verein verfolge ich sehr viele Artikel mit großem Interesse. Ihre Zeitschrift hat sich selber immer wieder erneuert, ist fortschrittlich und bietet dem interessierten Sammler alle vier Wochen einen breit gefächerten Querschnitt über das „schönste Hobby der Welt“.

In der Februar-Ausgabe 2018 hinterfragt Manfred Klimmeck auf den Seiten 6 bis 8 die Zukunft des Hobbys Philatelie. Dort sind sehr viele Einschätzungen, die Herr Klimmeck berechtigterweise anmerkt. Noch im Bereich der Seite 6 des interessanten Artikels wird von künftigen virtuellen Ausstellungen gesprochen. Wenn das so kommen sollte, dann gibt es künftig viele „künstliche Gold-Exponate“. Wieso?

**Beispiel:** Ein Aussteller hat das Thema „Aus 15 altdeutschen Staaten entsteht das Deutsche Reich (1849–1920)“. Sobald der Aussteller einen PC hat, kann er in extrem kurzer Zeit „Gold“ erreichen. Er kopiert sich den „Eichstätt-Brief“ mit sechs „schwarzen Einsern“ auf seinen PC. Über die Angebotsplattformen diverser Unternehmen kommt jetzt noch eine 70 Kreuzer von Württemberg hinzu – diese auf Paketkarte. Dann holt sich dieser „Aussteller“ wieder einen Scan – diesmal einen Brief von Bergedorf mit der 3- und 4-Schilling-Marke in Mischfrankatur (75 000 Euro Katalogwert). Das Spiel wird mit allen ehem. 15 altdeutschen Staaten so fortgesetzt und schon hat der Aussteller alles Nötige! Die Beschriftung wird ebenfalls nur übernommen von z. B. anbietenden Auktionshäusern. Selber hat der Aussteller diese Kenntnisse nicht. Einfach nur „abschreiben“ und schon ist die virtuelle Ausstellungssammlung fertig, ohne einen einzigen Postbeleg selber zu besitzen! Nur eine Gliederung wäre dann das eigene Werk dieses virtuellen „Ausstellers“.

**Fazit:** Die Exponate sollten auch künftig in ihrer Echtheit weiter gezeigt werden in Rahmen und Vitrinen. Ähnlich verhält es sich auch mit anderen Kostbarkeiten wie Banknoten, Münzen, Gemälden und Porzellan usw. Ansonsten haben wir eine ungerechtfertigt hohe Menge an Goldprämierungen auf vielen Ausstellungen.

Pascal Möller